

Quellen: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau. Band VII Hoegger, Peter; Reihe: Die Kunstdenkmäler der Schweiz; Verlag: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

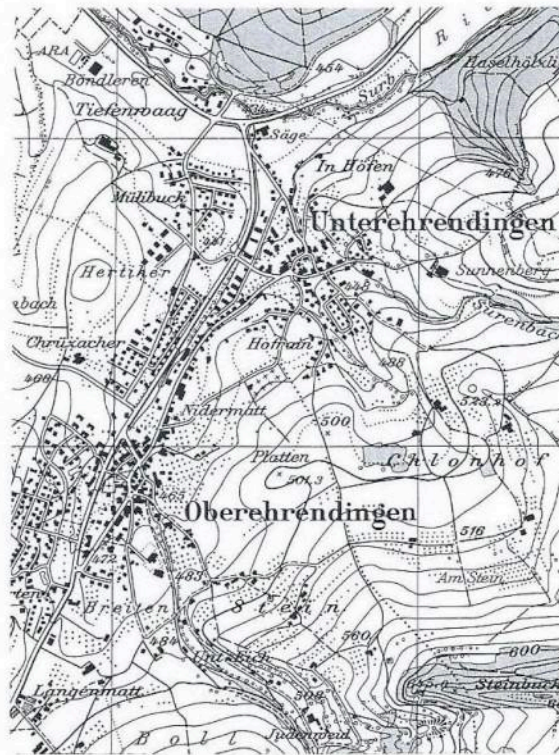


Abb. 77  
Oberehrendingen und Unterehrendingen auf der  
Landeskarte 1:25 000, 1991.

**PFARRKIRCHE ST. BLASIUS  
UND FRANZ XAVER**

**BAUGESCHICHTE**

Zur Geschichte und zum Erscheinungsbild der im Habsburger Urbar aufgeführten Kapelle ist nichts bekannt. – 1620, erst Jahrzehnte nach Errichtung der Pfarrfründe, wich das kleine Gebäude auf Betreiben von Pfarrer Veit Messmer dem Neubau einer Kirche, die im Osten mit einem eingezogenen Polygonalchor abschloß und an der linken Schultermauer von einem Käsbissenturm begleitet war<sup>18</sup>.

Im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts wurde das Gotteshaus vergrößert, wobei die Gemeinde sehr zögerlich vorging und nicht weniger als drei Architekten zu Rate zog: Ein 1828 von JOHANNES VOLKART in Niederglatt eingereichter Plan sah vor, den an der linken Schulterwand stehenden Turm und die Ostpartie des Langhauses beizubehalten, den Chor jedoch zu erweitern und das Langhaus nach Westen zu verlängern<sup>19</sup>. Im Herbst 1828 führte Baumeister-Architekt JOSEPH LANG von Baden den Umbau aus, wobei er jedoch – als Folge eines Streites um Kollatur und Chorunterhaltungspflicht zwischen den Kantonen Zürich und Aargau – den Chor mit Ausnahme der Fensterdisposition in seiner alten Form beließ. Dafür verlängerte er das Schiff über das ursprünglich projektierte Maß hinaus und versah es mit einer Westempore<sup>20</sup>.

Fünf Jahre später wurde die Chorvergrößerung unumgänglich<sup>21</sup>. 1833/34 präsentierte LANG einen Vorschlag, nach welchem der eingezogene Chor geschleift und ein neuer in der vollen Breite des Langhauses errichtet werden sollte (vgl. Abb. 79). Die Chorpartie hinter dem Turm beabsichtigte er als Sakristei abzusondern. Aus Platzgründen faßte man einen Teilabbruch des Pfarrhauses ins Auge, das immerhin erst zwei Jahre zuvor vollumfänglich



Quellen: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau. Band VII Hoegger, Peter; Reihe: Die Kunstdenkmäler der Schweiz; Verlag: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte



Abb. 78  
Oberehrendingen. Dorfplatz mit Vogtbaus (links), Altem Pfarrhaus und Kirche. Ansicht von Osten.

erneuert worden war (vgl. S. 82)<sup>22</sup>. Am 26. August 1834 machte der Gemeinderat aus finanziellen Erwägungen etliche Abstriche an LANGS Projekt<sup>23</sup>, und wenig später verschob er das Umbauvorhaben, da sich in breiteren Kreisen offenbar Widerstand gegen eine Redimensionierung des Pfarrhauses regte.

Am 3. April 1835 reichte Kantonsbaumeister FRANZ HEINRICH HEMMANN der Gemeinde neue Vorschläge und einen neuen Grundrißplan ein, die dahin zielten, anstelle des alten Chors eine nur wenig breitere, halbkreisförmige Apsis zu setzen, deren Bogen sich von der Südostkante des Turms zur Südostkante des Schiffs spannen sollte<sup>24</sup> (Abb. 79). HEMMANN'S Grundriß war Gegenstand langer Diskussionen und wurde schließlich von unbekannter Hand durch zwei weitere Lösungsvorschläge variiert: Der eine zeigt den Chor – halbkreisförmig hinter einem Vorjoch und einem eingezogenen Triumphbogen – auf der Westseite der Kirche; der andere rechnet mit einem polygonalen Ostchor von fast derselben Breite wie jener LANGS, der indessen aus der Kirchenachse nach Norden

verschoben ist und somit einen sechs Schuh breiten Durchgang zwischen Südmauer und Pfarrhaus frei läßt. Dieser letzte Lösungsvorschlag wurde 1837 ausgeführt<sup>25</sup>.

1838/39 errichteten die Brüder MICHAEL und JODOK HUTTLE aus Baden einen neuen Hochaltar und Stukkator WETZER aus Zürich zwei Seitenaltäre; die zugehörigen Blätter malten KASPAR BELLIGER, Aarau, bzw. JOSEPH DAMIAN KAPPELER, Baden<sup>26</sup>. 1880 bestellte die Gemeinde ein neues Hochaltarblatt bei JOSEPH BALMER in Abtwil infolge technischer Mängel am alten<sup>27</sup>. 1887 wurde der Turm erhöht, wobei man sich auf Anraten Architekt ROBERT MOSERS in Baden den Turmabschluß der Kirche in Stetten zum Vorbild nahm<sup>28</sup>. 1901 neues, vierstimmiges Geläute der Firma RÜETSCHI in Aarau. 1912–1917 unterzog man die Kirche einer umfassenden Renovation: doppelgeschossige geschlossene Vorhalle und Sakristei von ARTHUR BETSCHON, Baden; im Innern neobarocke Stuckgliederung, Kassettendecke, weitgehend neue Ausstattung<sup>29</sup>. 1934 baute METZLER in Dietikon eine Orgel.



Quellen: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau. Band VII Hoegger, Peter; Reihe: Die Kunstdenkmäler der Schweiz; Verlag: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Die 1968 erwachte Idee eines Ökumenezentrums gipfelte 1983/84 in einer einschneidenden Umgestaltung der Kirche und in der Schaffung eines südseitigen Hofes mit anliegenden Neubauten (reformierter Gottesdienstraum, Unterrichts- und Jugendräume, Foyer, kleiner Saal, Küche); Architekt: WALTER MOSER, Baden. Öffnung der Kirchensüdwand und Anbau eines Flachdach-Nebenschiffs, querorientierte liturgische Ausstattung mit künstlerischem Schmuck von SYLVIA GÖSCHKE, Bottmingen, halbkreisförmige Scharungsbestuhlung; Ersetzung der Westvorhalle durch eine Werktagskapelle; Restaurierung des neubarocken Dekors. 1993 Restaurierung des alten Hochaltars; 1994 Platzierung einer neuen Orgel von ARMIN HAUSER, Kleindöttingen, neben dem nördlichen Chorbogenpfeiler.

#### BESCHREIBUNG

*Lage und Äußeres.* Die geostete Kirche steht im Zentrum des Dorfs, über einer kleinen, nordwärts abfallenden Terrainhalde, die den oberen vom unteren Ortsteil scheidet (Abb. 78). Ihr Äußeres hat trotz den modernen Neubauten im Süden und Westen seine Selbständigkeit größtenteils bewahrt. Das 1620 errichtete, 1828 fast auf die doppelte Länge vergrößerte Schiff und der 1837 aufgeführte Polygonalchor ruhen unter gestuften Firstdächern, deren nördliche Schrägflächen, bedingt durch die parallelverschobene Chorachse, nahtlos ineinanderlaufen. Die hohen Korbbogenfenster des 19. Jahrhunderts haben sich am Chor und an der nördlichen Schiffsflanke intakt erhalten; auf der Süd- und der Westseite treten sie über den Flachdächern der anstoßenden Neubauten nur mehr als kleine «Obergadenlichter» in Erscheinung. Der Turm, ursprünglich an der Nordwand des Chors plaziert, ist seit dem 19. Jahrhundert hälftig in diesen einbezogen. Spärlich verteilte, schmale Scharfen belichten seine drei unteren Geschosse, vier rundbogige Schallöffnungen den durch eine Simsgurte abgehobenen Glockenstock. Den ursprünglichen, niedrigen Käsbissen ersetzt seit 1887 eine wesentlich höhere, schwarz verschindelte Achtkantnadel, die zwischen vier Wimpergen mit rot-schwarz-goldenen Zifferblät-

tern sitzt. – Chor und Turm bilden mit der östlich gegenüberliegenden Wirtschaft «Zur Heimat» gleichsam das Nordportal des Dorfplatzes und mit den südseitig anschließenden Gebäuden von Altem Pfarrhaus und Vogthaus einen reizvoll lebendigen Bautenprospekt längs der westlichen Platzseite.

In der südlichen Chormauer liegt ein originales gewulstetes Rechteckportal mit hübschem Biedermeier-Blatt. Die Öffnung eines gleichartigen Portals in der Nordmauer des Langhauses wurde 1983 zugemauert, der alte Westzutritt ist aufgehoben. Der Haupteingang der Kirche befindet sich heute am südwärts gelegenen Hof.

*Inneres.* Der einladende, zweckdienliche Kirchenraum offenbart sich als ästhetisch nicht ganz unproblematische Fusion eines neubarock stukkierten, landläufigen Längsbaus und einer modernen Querkirche mit halbkreisförmiger Theaterbestuhlung. Der asymmetrisch hinter den Triumphbogen gesetzte Chor, der klammerartig den halben Turmschaft umfaßt, erfüllt heute die Funktion einer Nebenkapelle. An seine Scheitelwand lehnt sich noch immer der klassizistische, von neubarockem Zierat besetzte Hochaltar: eine karniesförmig geschweifte Mensa mit einem stuckmarmo-

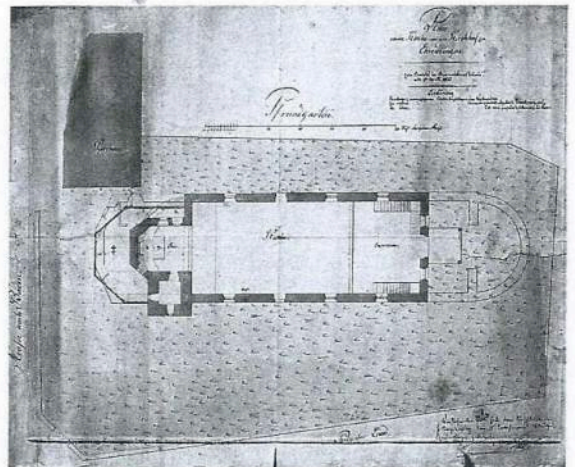


Abb. 79  
Oberebrendingen. Pfarrkirche St. Blasius und Franz Xaver. Aufnahmeplan von Franz Heinrich Hemmann, 1835 (Plandokument Nr. 6). Norden unten. Ost- und westseitig eingezeichnet die Chorvergrößerungsvorschläge von J. Lang (1833), F.H. Hemmann (1835) und eines unbekanntes Baumeisters (nach 1835).





Quellen: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau. Band VII Hoegger, Peter; Reihe: Die Kunstdenkmäler der Schweiz; Verlag: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

rierten Freisäulenretabel, in welchem ein Bild der Kreuzigung (von BALMER) und die präfigurative Szene der Opferung Isaaks (von BELLIGER, Abb.81) sich wechselseitig ergänzen<sup>30</sup>. – Neben dem Turmschaft steht der erste, in die Zeit der Pfarreigründung zurückreichende Taufstein der Kirche, der im 19. Jahrhundert ins Pfarrhaus verbracht wurde, anschließend jahrelang als Sauerkrautbottich diente, später ins Historische Museum Baden gelangte und 1984 wieder an seine alte Statt zurückkehrte (Fuß und Deckel nach Entwurf A. SCHLATTERS erneuert) (Abb.80). Sein geripptes, oben achtkantig umrissenes Weichsandsteinbecken zeigt naiv aufgefaßte, aber reizvoll reliefierte Hüftbilder der vier Kirchenlehrer (paarweise gruppiert, vor einem Band mit den Inschriften: «GR[EGORI]VS-AVG[VSTINVS]» und «I[ERONIM]VS-AM[BROSI]VS»), ferner eine gestielte Blume zwischen zwei gegenläufigen Voluten, ein Löwenhaupt, eine ungestielte Rose und die Wappenschilde des Donatorenehepaars (ungedeutet; im einen eine Hausteinmauer mit zwei Zinnen, im andern eine nach rechts schauende, menschengesichtige Mondsichel; als Stifter kommen ein Ehrenderer Untervogt und seine Gemahlin in Frage). Initialen «HS» und Jahreszahl 1587. Das



Abb. 80  
Oberebendingen. Pfarrkirche St. Blasius und Franz Xaver. Taufstein, 1587.



Abb. 81  
Oberebendingen. Pfarrkirche St. Blasius und Franz Xaver. Oberblatt des Hochaltars mit Opferung Isaaks, von Kaspar Belliger, 1839.

Bildmotiv der Kirchenväter steht in der Tradition einer einst weitverbreiteten spätgotischen Taufsteinikonographie (St. Stephan in Wien, Freiburger Dom), kennt heute in der Region jedoch keine Vergleichsbeispiele mehr. – Der zweite Taufstein der Kirche, ein um 1840 entstandener schlanker Sechseckkelch aus nordalpinem Schwarzmarmor, befindet sich nahe dem Eingang zur Werktagkapelle. – Im Ostfenster des Seitenschiffs prangt eine interessante Kabinettscheibe, die aus Anlaß des Kirchenbaus 1621 vom Kapitel Regensburg der jungen Pfarrei Ehrendingen gestiftet worden ist und als mutmaßliche Arbeit des Glasmalers HANS ULRICH FISCH in Aarau gelten darf (43 × 34 cm) (Abb.82). Die Darstellung des Gnadenstuhls im Mittelfeld zeigt Christus nicht als Gekreuzigten, sondern im Schoß Gottvaters sitzend, wie auf einem Vesperbild. An den seitlichen Rändern die beschrifteten Wappen folgender Pfarrherren: von Aegeri, Vitus Messmer in Ehrendingen, Benedikt Hoppler in Würenlos, Johann Beat Küffer in Kirchdorf, Heinrich Trinkler in Schneisingen und Pankratz Schmid in Wettingen-Dorf. Die Fußkartusche umfaßt heute ein sekundär angebrachtes Schrifttäfelchen: «Venerabilis et antiqui Capituli Regens-





Quellen: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau. Band VII Hoegger, Peter; Reihe: Die Kunstdenkmäler der Schweiz; Verlag: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

pergensis / honorabiles et Ddi. Domini sua insignia / honoris ergo huic Ecclesiae laudabiliter / renovatae lubentes donavere / 1621». Auch das Schriftfeld des Aegeri-Wappens, das widersinnigerweise den Birnenstorfer Pfarrer Heinrich Strub nennt, ist Ersatz; die originale Beischrift muß auf Christoph von Aegeri, den Pfarrherrn von Lengnau (gest. 1630), gelautet haben, der zur Zeit der Scheibenstiftung Dekan des Kapitels war<sup>31</sup>. – Die zwischen 1912 und 1917 in die Chor- und Schif fenster gesetzten Glasgemälde stellen den heilenden Bischof Blasius und den in Ostasien taufenden Jesuiten Franz Xaver sowie szenische Bilder zu den sieben Sakramenten dar. – An der Westwand der Werktagkapelle hängt ein farbig gefaßtes barockes Lindenholzkruzifix aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts (H. 82 cm).

*Geläute.* Die Darstellungen und Texte auf den vier im Jahre 1901 gegossenen Glocken sind festgehalten in: Ehrendingen, S. 115.

BEWEGLICHE KUNSTWERKE UND KIRCHENSCHATZ.

1. *Schutzengel, einer Begine den Weg weisend* (Abb. 83). Öl auf Leinwand. 163 × 112 cm. Barock, 17. Jh. (Das Bild stützt eine Vermutung, wonach in Ehrendingen früher eine halbklosterliche Frauenvereinigung angesiedelt war<sup>32</sup>.) – 2. *Tod des hl. Franz Xaver*. Öl auf Leinwand. 81 × 66,5 cm. Barock, zweites Viertel 18. Jh. Die Leinwand ist wiederverwendet; ihre Rückseite trägt ein um Jahrzehnte älteres Ölbild des hl. Blasius mit dem geheilten Knaben. – 3. *Hüftbild des hl. Blasius mit dem geheilten Knaben*. Öl auf Leinwand. 50,5 × 42,5 cm. Barock, zweites Viertel 18. Jh. Gemalt nach der Rückseite von Nr. 2 und Gegenstück zu Nr. 4. – 4. *Tod des hl. Franz Xaver*. Öl auf Leinwand. 60 × 47,5 cm. Barock, zweites Viertel 18. Jh. Gemalt nach der Vorderseite von Nr. 2 und Gegenstück zu Nr. 3.

5. *Wettersegelkreuz*. Silber, teilvergoldet. H. 33,5 cm. Ohne Marken. Frühbarock, um 1680. Ovalfuß mit getriebenen Buckeln und Voluten; auf dem schlanken, zierlosen Schaft ein eiförmiger Nodus. Vor der fast kreisrunden Sonne symmetrische Voluten mit vegetabilen Ausläufern und ein die Schaukapsel umfangender Baldachin. Farbige Glasflüsse. – 6. *Sonnenmonstranz*. Silber, teilvergoldet. H. 61 cm. Beschau Schaffhausen; Mz. unleserlich (stilistisch sieht das Gerät der LAUBLIN-Monstranz im Kloster Muri ähnlich; vgl. Kdm. Aargau V, Abb. 155). Hochbarock-Régenze, 1735<sup>33</sup>. Vierfach eingezogener Ovalfuß, dessen Böschung von symmetrischen Akanthusranken, Sonnenblumen und Cherubshäuptern belebt wird. Auf dem glatten Schaft ein Birn- und ein Kissenknauf mit Bandwerkverzierung. Das Ostensorium ist umrankt von feinem Akanthus- und Bandelgespinst. Unten die Heiliggeisttaube mit gespreizten Flügeln,

oben ein Brustbild Gottvaters und ein krönendes Kruzifix. – 7. *Kelch*. Silber, vergoldet. H. 18 cm. Beschau Baden; Mz. HEINRICH MERKLI, MERZ, Stammtf. 17. Spätrenaissance, um 1620–1625. Über dem scharf profilierten Rundfuß mit Hundszahnfries leiten die Lappen eines kantigen Sechspasses direkt in den Hexagonalschaft. Dieser ist durchsetzt von einem Kissenknauf mit Zungen- und Kreuzblütenmotiven. Schrägkuppel. Auf dem Fuß das gravierte Wappen des Erbauers der Kirche in Oberehrendingen, Pfarrer Veit Messmer (gest. 1628), mit den Namensinitialen. – 8. *Kelch*. Silber, vergoldet. H. 21 cm. Beschau Baden; Mz. CASPAR WANGER. Frühbarock, datiert 1674. Einfache Gesamtform aus einem weich modellierten Sechspassfuß, einem Birnenknauf und einer Steilkuppel. – 9. *Kelch*. Silber, vergoldet. H. 23,5 cm. Beschau unleserlich; Mz. EH. Barock, um 1680. Gebukelter Rundfuß mit getriebenen Akanthusranken und aufgesetzten gegossenen Engelsköpfen; am Birnenknauf Knabenmasken zwischen Volutenpaaren; glatte Kuppel. – 10. *Ziborium*. Kupfer, vergoldet. H. 32 cm. Rokoko, Mitte 18. Jh. Auf dem eingeschnürten Rundfuß und am birnenförmigen Knauf fransige Rocailles; gebuster Deckel mit Knaufgriff und Kreuz. – 11. *Rote Kasel*. Régenze, zweites Viertel 18. Jh. Seiden- und Goldstickerei. Seitlich Rosen zwischen gefingerten Blattranken mit Treillagen. Der Mittelstreifen erneuert.



Abb. 82  
Oberehrendingen. Pfarrkirche St. Blasius und Franz Xaver. Bildscheibe mit Gnadenstuhl, vermutlich von Hans Ulrich Fisch, 1621.

